

St. Martinus · St. Mariä Himmelfahrt · Ss. Fabian u. Sebastian · St. Bonifatius



Katholische Pfarrei St. Martin Nottuln

LOKALER PASTORALPLAN

Exposee

St. Martin – eine gastfreierliche Herberge

„Die Bruderliebe soll bleiben. Vergesst die Gastfreundschaft nicht, denn durch die haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt.“ (Hebräer 13.1.2)

Steuerungsgruppe

pastoralplan@st-martin-nottuln.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	5
1.1 Hinführende Worte	5
1.2 Die Vision.....	6
1.3 Biblische Leitbilder	8
2. Unsere Pfarrei.....	9
2.1 Sozialraum	9
2.2 Befragung der Gemeindemitglieder.....	11
3. Leitung.....	14
4. Felder der Pastoral	15
4.1 Caritas.....	16
a) Situation	16
b) Ziele	17
c) Herausforderungen	17
4.2 Ökumene	18
a) Situation	18
b) Ziele	18
4.3 Liturgie.....	19
a) Situation	19
b) Ziele	20

c) Herausforderungen	20
4.4 Katechese	21
4.4.1 Taufe	21
a) Situation	21
b) Ziele	22
c) Herausforderungen	22
4.4.2 Erstkommunion	22
a) Situation	22
b) Ziele	23
4.4.3 Firmung	23
a) Situation	23
b) Ziele	24
c) Herausforderungen	24
4.5 Kindertageseinrichtungen	24
a) Situation	24
b) Ziele	25
c) Herausforderungen	26
4.6 Sachausschuss Jugend / Jugendarbeit	26
a) Situation	26
b) Ziele	26
c) Herausforderungen	27
4.7 ALTER-nativ.....	27
a) Situation	27
b) Ziele	28
c) Herausforderungen	28

4.8 Öffentlichkeitsarbeit.....	28
a) Situation	28
b) Ziele	29
c) Herausforderungen	29
5. Immobilien und Liegenschaften	30
a) Situation	30
b) Ziele	31
c) Herausforderungen	31
6. Schlusswort	33
7. Beschluss und Inkraftsetzung.....	34

1. Einleitung

1.1 Hinführende Worte

Die katholische Pfarrei St. Martin in Nottuln existiert in der heutigen Form seit 2009. Vier zuvor bestehende Pfarreien aus den Ortsteilen Nottuln, Appelhülsen, Darup und Schapdetten sind zu einer Pfarrei zusammengelegt worden.

Der daraufhin gewählte Pfarreigemeinderat hat für seine erste Legislaturperiode ein Leitwort gewählt: „Wir geben St. Martin ein Gesicht“.

Im Februar 2014 hat das in 2013 gewählte und dann "Pfarreirat" genannte Gremium bei einer Klausurtagung ein neues Leitwort gewählt: „St. Martin – eine gastfreihheitliche Herberge“. Damit ist eine Vision verbunden, die nicht in einer einzigen Legislaturperiode abgearbeitet werden kann. Diese Vision fließt in den Lokalen Pastoralplan mit ein.

Dem Erstellen des Lokalen Pastoralplanes voraus gingen 2015 zwei Gemeinde-Befragungen, die in dem Kapitel 2.2 „Befragung der Gemeindemitglieder“ erläutert werden. Die Ergebnisse der Befragungen fließen in die folgenden Ausführungen mit ein.

Drei Ziele verbinden sich für uns mit dem Lokalen Pastoralplan:

- Selbstvergewisserung
- Selbstverpflichtung
- Information.

Adressaten sind vorrangig die Menschen, die im Gebiet der Pfarrei St. Martin leben.

Der Lokale Pastoralplan erhebt nicht den Anspruch, alle Lebens- und Glaubensbereiche der Pfarrei zu betrachten. Die vielen Vernetzungen, die zum Beispiel mit den Altenheimen, den Schulen, den lokalen Initiativen, der Hospizbewegung, den Schützenvereinen und Bruderschaften, übrigen Vereinen, Verbänden, der Christophorus-Gesellschaft als Trägerin des örtlichen Krankenhauses und vieler weiterer Gruppen und Einzelpersonen bestehen, können hier nicht differenzierter erwähnt werden.

Pastoralplan – mit diesem Wort verbindet sich das biblische Bild vom „Pastor“, vom Hirten, der seine Herde auf eine Weide führt. Die Weideflächen verändern sich rasant, so wie auch das weite Feld der Pastoral. Von daher ist dieser Pastoralplan im Wissen um seine Vorläufigkeit entstanden, im Wissen darum, dass er fortlaufend weitergeschrieben werden muss, so wie Gott die Geschichte mit seinem Volk dauernd fortschreibt.

Wir werden in den Sachausschüssen das Bewusstsein stärken, dass der Plan der regelmäßigen Überprüfung und Fortschreibung bedarf. Nach Möglichkeit sollte jeder Pfarreirat in der jeweiligen Legislaturperiode die Ausführungen auf deren Aktualität und Fortschreibung prüfen.

1.2 Die Vision

In unserer Pfarrei gibt es Menschen jeden Alters, die sich über Jahre und Jahrzehnte ehrenamtlich engagieren. Andere tauchen für eine bestimmte Zeit auf und dann wieder ab. Das zeigt sich auch darin, dass in unserer Pfarrei, insbesondere im Ortsteil Nottuln ein hoher Anteil Performer und Konservativ-Etablierter zu finden ist. Andere leben ihr Kirche-Sein, Christ-Sein, ohne mit der sichtbaren Pfarrei in Kontakt zu treten. Wer Kirche bzw. Christ ist, entscheidet allein Christus, uns steht kein Urteil zu. Und doch lassen sich die Aktiven oft zu einem Bedauern, manchmal sogar einem Ärger hinreißen über die, die wieder abtauchen: „Die sieht man ja gar nicht mehr!“; „Die kommen doch nur zur Erstkommunion, zur Hochzeit, zur Beerdigung, und dann sind die wieder weg!“.

Woher kommen der Ärger, das Bedauern, die Urteile? Kann es sein, dass wir über unser Bild von Kirche und Pfarrei neu nachdenken müssen? Welches Bild kann helfen, die neue Situation der Kirche zu verstehen und Pfarrei konkret zu gestalten?

Eine große Hilfe ist dem Pfarreirat das 2001 erschienene Buch des Niederländers Jan Hendriks geworden: „Gemeinde als Herberge. Kirche im 21. Jahrhundert – eine konkrete Utopie“.

Da ist zunächst das Bild von der Herberge. Eine Herberge setzt in uns Bilder von Unterkünften frei, in denen Menschen kommen und gehen. Einige bleiben für mehrere Nächte und Tage, andere arbeiten hier und sind über Jahre da. Eine Herberge hat immer mit Menschen zu tun, die für eine bestimmte Zeit da und dann wieder unterwegs sind. Eine Herberge birgt die Erinnerung an einen biblischen Gott, der selbst nomadisch unterwegs ist. Die Bibel kennt den Wege-Gott, der lieber in Zelten unterwegs ist als in festen Häusern.

Jan Hendriks entwirft in seinem Buch das Bild von einer Gemeinde als Herberge. Eine Herberge ruft das Bild „von einer Kirche auf, die

- an den Wegen der Menschen steht,
- offen und gastfreundlich ist,
- einladend ist,
- als Kirche nicht versucht, Menschen drinnen festzuhalten – zu bekehren -, sondern alles Nötige tut, damit sie ihren eigenen Weg gestärkt, vielleicht auch mit Freude, weitergehen können,

- Gästen Gelegenheit gibt, ihre Geschichte zu erzählen und den Geschichten anderer zuzuhören; sie bietet ferner Möglichkeit zur Beratung, um gemeinsam zum Handeln zu kommen, aber bringt auch Geselligkeit, Ruhe und Entspannung,
- als Kirche ein sehr altes Bild von Leitung aufruft: ihre Amtsträger verstehen sich als Diener, Diener an der Tafel, Diakone,
- arbeitet und lebt im Geist ihres Eigentümers.“ (S.55)

Das Bild von der Gemeinde als Herberge ist ein Bild, das zu unserer Gesellschaft und zu ihren vielfältigen Formen von Fluktuation passt. Es spricht die Sehnsucht nach einer offenen Gemeinschaft an. Und es verzichtet auf allzu hohe Ansprüche. Es ist biblisch und realistisch. Es liegt an der Gemeinschaft selbst, ob sie Herberge ist und werden kann. So kommt zum Bild der Herberge noch die Gastfreundschaft hinzu. Auf Niederländisch heißt Gastfreundschaft „Gastvrijheid“, also wörtlich „Gast-Freiheit“.

Gastfreiheit heißt für eine Pfarrei, dass

- sie Fremde und Gäste herzlich einlädt, hereinzukommen, an den Runden Tisch zu rücken, Feste und Gottesdienste mitzufeiern und einen eigenen Beitrag zu leisten
- ihre Mitglieder selber beieinander zu Gast sind, sich besuchen und einander vom Leben erzählen
- ihre Mitglieder nicht Eigentümer ihrer Räume, ihrer Kirchengebäude sind, sondern im Bewusstsein leben, selber Gäste zu sein, die eingeladen sind vom Eigentümer.

Bei der Übersetzung des Wortes „Gastvrijheid“ geht die Freiheit verloren, wenn man im deutschen daraus Freundlichkeit macht.

Der Gast ist frei. Er oder sie wird eingeladen und nicht gezwungen oder festgehalten. Er oder sie kann sich aufhalten, solange das gut tut, weiterhilft, um dann länger zu bleiben oder auch – gestärkt – ins Leben weiterzuziehen. Die Gastgeber geben unzweideutig zu erkennen, wer sie sind, was Konfrontation nicht ausschließt, aber sie drängen sich nicht auf.

St. Martin – eine gastfreiheitliche Herberge. Das ist die Vision, die unsere Pfarrei leiten soll. Das ist eine ganz grundsätzliche Vision, die zunächst nicht konkrete Aufgaben verteilt, sondern eine innere Haltung zum Ausdruck bringt: Bei allem, was wir tun und denken, darauf bedacht zu sein, Raum für Menschen zu schaffen, dass sie mittun, dass sie mit Christus und mit uns sein, dass sie mit Gott in Berührung kommen können.

1.3 Biblische Leitbilder

Vom Bild der „gastfreihheitlichen Herberge“ ausgehend, ergibt sich für uns eine doppelte Bewegung: Das Hineingehen in die Gesellschaft und die Offenheit für die Teilnahme anderer. Denn eine Herberge weist auf sich hin, wirbt für ihre Räume, wobei als beste Werbung das Weitererzählen von Mund zu Mund gilt. Andererseits freut sie sich über eine gute Besucherfrequenz und sucht mit den Gästen nach neuen Räumen der Entfaltung. Das Herbergsteam, also alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dürfen, eventuell auch gemeinsam mit Gästen vermuten, dass es Gottes Heiliger Geist ist, der alte Räume liebevoll pflegt und andere neugierig öffnet und gestaltet.

Zwei Leitbilder der Bibel tauchen auf, die etwas von dieser doppelten Bewegung wiedergeben.

Da steht zum einen die Prophetie Sacharjas.

Der Prophet Sacharja tritt vermutlich in den Jahren 520-518 v. Chr. in Jerusalem auf. Es ist die erste Zeit nach der Rückkehr der verbannten Judäer aus der babylonischen Gefangenschaft. Das Volk, das übrigblieb, ist hoffnungslos angesichts seiner Vergangenheit, und es ist trostlos angesichts der schwierigen Erfahrungen mit dem schleppenden Wiederaufbau der Stadt. So lebt das Gottesvolk in der Versuchung, sich selbst und seine Sendung aufzugeben. In dieser Situation spricht Sacharja den Menschen Mut zu und verkündet eine Vision, die später messianisch gedeutet wird: „So spricht der Herr der Heere: In jenen Tagen werden zehn Männer aus Völkern aller Sprachen einen Mann aus Juda an seinem Gewand fassen, ihn festhalten und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört: Gott ist mit euch.“ (Sacharja 8,23)

In dieser Vision geht es um unser Potential, in Gott verwurzelt zu sein und so in die Gesellschaft hineingehen zu können, dass andere „uns festhalten und mit uns gehen wollen“, weil sie auf der Suche sind und weil sie durch die Begegnung mit uns von Gott angerührt werden.

Da steht zum anderen ein Aufruf aus dem Hebräerbrief.

Der oder die Schreiber dieses Briefes richten sich an Christen, die in Rom und weit über die Grenzen der Stadt hinaus lebten. Christen konnten nur reisen, von ihren Gemeinden und ihren Erfahrungen mit Gott erzählen, wenn sie in den Gemeinden auf eine echte Caritas trafen, auf eine Herberge, in der sie auf offene Ohren und die Bereitschaft zum Teilen trafen. So ruft der Hebräerbrief auf: „Die Bruderliebe soll bleiben. Vergesst die Gastfreundschaft nicht, denn durch die haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt.“ (Hebräer 13.1.2) Dieser Aufruf hält die Bereitschaft aufrecht, sich von Gott überraschen zu lassen, der auf ungeahnte Weise seine Herberge besuchen und ihr wichtige Wegweisungen geben kann.

2. Unsere Pfarrei

2.1 Sozialraum

Gemäß dem Dreischritt „Sehen – Urteilen – Handeln“ beginnt Anfang 2014 das Projekt Pastoralplan mit einer Sozialraum- bzw. Pfarreianalyse.

Dazu wurde der Lebens- und Sozialraum der Menschen vor Ort analysiert:

1. **Untersuchungen der Bertelsmann Stiftung** (www.wegweiser-kommune.de) wurden zu Rate gezogen.
2. Mit Hilfe der **Sinus-Milieudaten** für unsere Pfarrei wurde die soziale Struktur von St. Martin betrachtet.
3. Es wurden **Kommunalprofile** zur Gemeinde Nottuln der **Landesdatenbank NRW** sowie
4. **Kirchliche/eigene Statistiken** ausgewertet und
5. **Gemeindebefragungen** durchgeführt.

In dieser Phase geht es im Wesentlichen darum „anders sehen zu lernen“, immer versehen mit der Frage „Ist da Kirche“?

Die Gemeinde Nottuln wird als „**Typ 4 Kommune**“ klassifiziert, als solche gelten Kommunen im erweiterten Umfeld großer und mittelgroßer Zentren bzw. Städte. Die Einwohnerentwicklung ist stabil und Nottuln hat eine vergleichsweise junge Bevölkerung, das Durchschnittsalter liegt aktuell (Stand: 2015) bei 42,6 Jahren. Es herrscht eine hohe Kaufkraft und geringe Einkommensarmut. Allerdings hat Nottuln eine eher geringe Bedeutung als Arbeitsort, die hier lebenden Menschen sind es gewohnt zu ihrem Arbeitsort, sei es beispielsweise nach Münster oder ins nicht sehr weite Ruhrgebiet, zu pendeln. Hierfür existiert eine vergleichsweise gute Verkehrsinfrastruktur.

Die **Bevölkerungsentwicklung** wird durch Geburten, Sterbefälle, aber vor allem auch durch eine natürliche Bevölkerungsbewegung (Zu- und Fortzug, Flüchtlingssituation) bestimmt. Die Zahl der **Mitglieder der Pfarrei St. Martin** in den letzten 6 Jahren geht zwar langsam aber doch stetig zurückgeht.

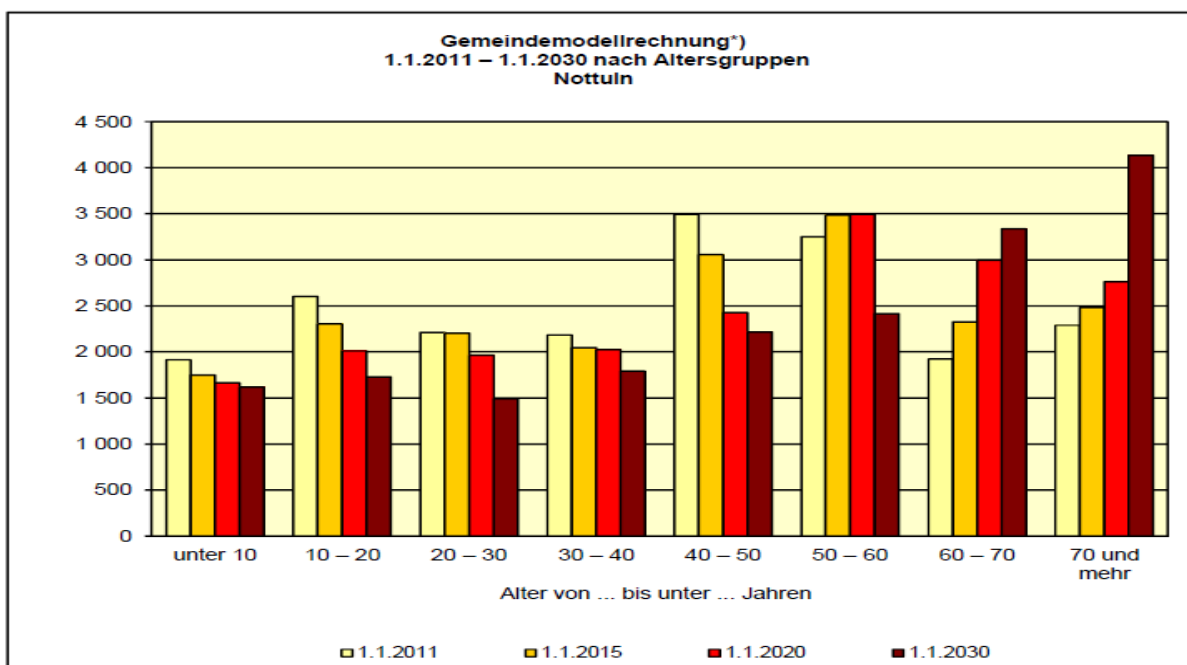
Der **durchschnittliche Anteil** der Mitglieder der Pfarrei an der Bevölkerung liegt im Betrachtungszeitraum bei etwa 67 %. Dieser Anteil wird durch weitere Faktoren, sei es durch den Zuzug von Menschen anderer Konfessionen oder Glaubensrichtungen aber eben auch durch Kirchnaustritte bestimmt.

Die Zahl der **Kirchnaustritte** korreliert in dem Beobachtungszeitraum keineswegs zu den vorgenannten Zahlen, sondern wird offenbar durch kirchen- und weltpolitische Themen und durchaus auch lokale Ereignisse zusätzlich beeinflusst.

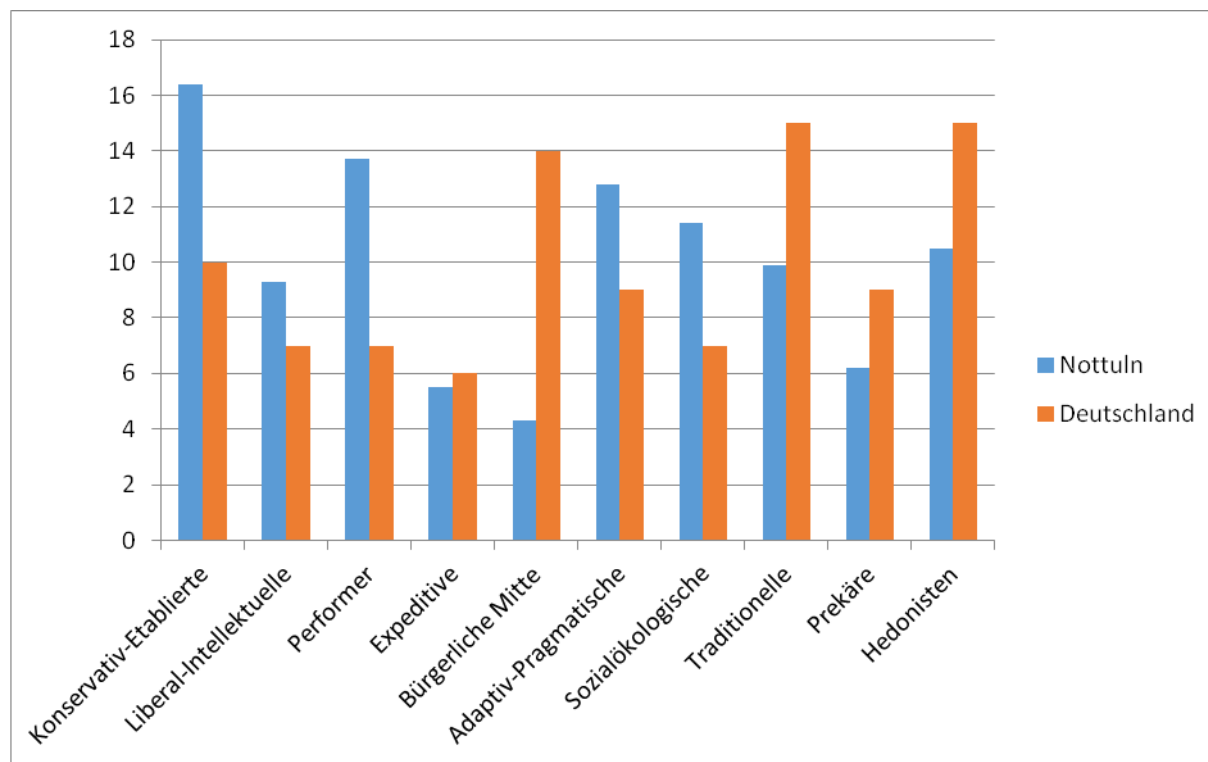
Bei der **demografischen Entwicklung in Nottuln** ist festzustellen, dass die Gruppe der heute 50 – 60jährigen in etwa 15 – 20 Jahren das Gemeindebild sehr stark beeinflussen und bestimmen wird. Bei den übrigen, vornehmlich jüngeren Altersgruppen ist dagegen eine eher

rückläufige Entwicklung zu erkennen (vgl. Gemeindemodellrechnung 2011 - 2030, Schaubild siehe unten).

Bei der Betrachtung der Sinus-Milieus® war die lokal unterschiedliche und in Bezug auf die vier Ortsteile Nottuln, Appelhülsen, Darup und Schapdetten voneinander zum Teil deutlich variierende Verteilung der Sinus-Milieus von Interesse. Für eine grobe Einordnung genügt es jedoch die Verteilung der Sinus-Milieus in Nottuln mit denen Deutschlands zu vergleichen. Hier zeigt sich eine deutliche Dominanz der sozial höheren Milieus in Nottuln. Insbesondere im Ortsteil Nottuln findet sich ein hoher Anteil der Performer und der Konservativ-Etablierten (vgl. Übersicht, Schaubild siehe unten).



Quelle: Kommunalprofil, IT NRW Landesdatenbank, Stand: 10.12.2014



2.2 Befragung der Gemeindemitglieder

Der Blick ins „Innere der Pfarrei“: Die Steuerungsgruppe Pastoralplan führte zunächst eine Gemeindebefragung durch, bei der ca. 60 unterschiedliche Gruppierungen, Verbände und Engagierte in den Einrichtungen der Pfarrei St. Martin angeschrieben wurden. Die Rücklaufquote bei dieser Befragung lag bei etwa 55 %.

Die angeschriebenen Gruppierungen wurden gebeten darzustellen, welches Engagement (noch) gut funktioniert aber auch, ob es auf Dauer noch leistbar ist. Was geht nicht so gut? Was braucht zukünftig ggf. Unterstützung? Unterstützung von wem? Welche Kooperationsmöglichkeiten gibt es? Was ist auf Dauer nicht mehr leistbar und muss aufgegeben werden?

Am Schluss der Befragung bat die Steuerungsgruppe um eine stichpunktartige Stellungnahme zu der Frage „Welche Vorstellung haben Sie von einer lebendigen, christlichen und anziehenden Gemeinde St. Martin vor Ort 2025?“, also in etwa 10 Jahren.

Bei der Auswertung dieser Befragung konnten folgende Schwerpunkte herausgearbeitet werden:

- Begegnung
- Lokale Identität
- Vernetzung
- Transparenz
- Information
- Wertschätzung
- Partizipation.

Die Auswertung hat auch gezeigt, dass es mit einer Befragung in der hier durchgeführten Form nur gelingen kann einen Blick „ins Innere der Pfarrei“ zu erhalten, also zu den Gruppierungen, Verbänden und Engagierten, die regelmäßig am Gemeindeleben teilnehmen oder es aktiv mitgestalten. Dabei ist vor allem der Eindruck entstanden, dass wenig oder nur geringe Bereitschaft für Veränderungen oder Neuorientierungen vorherrscht.

Der **Blick „aus der Entfernung“**: Der Pfarreirat führte daher eine weitere Befragung durchzuführen. Diese Befragung richtete sich insbesondere an Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht oder gar nicht am Gemeindeleben teilnehmen. Fragen des Glaubens standen dabei im Vordergrund. Welches Bild von Kirche im Allgemeinen und von der Pfarrei St. Martin im Speziellen haben diese Menschen? Spielen pastorale Fragen überhaupt eine Rolle in Ihrem Leben?

Der Pfarreirat entwickelte einen Fragebogen mit insgesamt 7 Fragen:

1. Wie wichtig ist Ihnen der Glaube?
2. Welche Bedeutung hat die Pfarreigemeinde St. Martin dabei?
3. Kennen Sie verschiedenen Angebote der Pfarrgemeinde St. Martin?
 - a. Was halten Sie davon?
 - b. Auf welchen Wegen erfahren Sie davon
4. Immer weniger Menschen nehmen am kirchlichen Leben teil, weil ...
5. Die Kirche hier am Ort sollte endlich ...
6. Die Kirche hier am Ort ist offen für die Menschen, indem sie ...
7. Mir ist noch wichtig zu sagen:

Die Befragung war einerseits öffentlich, denn der Fragebogen stand zum Download über die Internetpräsenz der Pfarrei zur Verfügung. Andererseits wurden bestimmte Zielgruppen ganz bewusst in persönlicher Ansprache durch die Mitglieder des Pfarreirates ausgewählt. Der Fragebogen konnte anonym ausgefüllt werden, freiwillig konnten die Angaben des Geschlechts, des Alters und des Ortsteils in der Pfarrei ergänzt werden. Der Rücklauf über diesen Weg war überaus positiv, es ergaben sich **73** zum Teil sehr ausführlich beantwortete Bögen.

Da die Fragen frei beantwortet werden konnten, war deren Auswertung sehr arbeitsintensiv und zeitaufwendig. Die beantworteten Bögen wurden entsprechend archiviert und können eingesehen werden, die Ergebnisse der Auswertung werden an dieser Stelle lediglich in aller Kürze dargestellt werden.

Zunächst einmal ist deutlich festzustellen, dass gleich die erste Frage nach dem Glauben zum Nachdenken anregt, hier sind die Antworten sehr intensiv, umfangreich und es ist zu erkennen, dass das Leben vieler Menschen durch den Glauben geprägt wurde und wird.

Die Pfarrei St. Martin hat für viele der Befragten eine große Bedeutung, allerdings sind viele Menschen doch noch sehr geprägt durch die lokalen Identitäten der ursprünglich eigenständigen Pfarreien in den Ortsteilen.

Die auf die unterschiedlichen Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Familien, Senioren, ...) zugeschnittenen Angebote der Pfarrei St. Martin sind den meisten Befragten bekannt.

Es nehmen immer weniger Menschen am kirchlichen Leben teil, weil „Leben immer seltener in den traditionellen Strukturen und Formen abläuft“. Kirchliche Angebote entsprechen oft nicht den Lebensentwürfen der Menschen. Das Bild von Kirche wird neben der Gemeinde vor Ort auch durch Skandale anderer Ortskirchen mitbestimmt. Es besteht die allgemeine und nicht unbedingt auf die Pfarrei St. Martin bezogene Wahrnehmung, dass Kirche keine starken, vorwärtsgewandten Botschaften vermittelt, sondern sich eher zurückzieht und trauert über stattfindende Schrumpfungprozesse.

Die Kirche vor Ort ist offen für Menschen, indem sie mutig auf Menschen zugeht und mehr „aufsucht als kommen lässt“. Kirche sollte Orte der Begegnung schaffen, in denen die Menschen sich wohl fühlen. Sie sollte die Menschen, auch frei denkenden Menschen, miteinander vernetzen. St. Martin sollte Liturgie feiern und Leben, Liturgie und Verkündigung miteinander in Verbindung bringen.

Besonders erfreulich waren schließlich die überaus umfangreichen Antworten auf die frei zu beantwortende letzte Frage. Viele Menschen beschäftigen die rückgängigen Kirchenbesucherzahlen und die Entwicklung von der Volkskirche hin zu einer Bekenntniskirche. Hier „kommt es auf jedes einzelne Gemeindemitglied an und darauf, dass jeder Einzelne in seinem Verhalten glaubwürdig ist“.

Viele der Befragten haben darüber hinaus auch geäußert, dass sie durchaus daran interessiert seien aktiv in der Pfarrei St. Martin mitzuwirken.

3. Leitung

Unser Glaube an den drei-einen Gott bedeutet: Gott selbst ist von seinem Wesen her Team, Partizipation.

In der Kirche herrscht „eine wahre Gleichheit, in der allen Gläubigen gemeinsamen Würde und Tätigkeit zum Aufbau des Leibes Christi“ (LG 32,2).

In unserer Pfarrei St. Martin geschieht das vornehmlich in den drei Leitungsgremien Seelsorgeteam, Pfarreirat und Kirchenvorstand unter der Gesamtleitung des Leitenden Pfarrers, in klarer Arbeitsteilung und in größtmöglicher Transparenz untereinander.

Zum Seelsorgeteam gehören gemäß dem bis 2020 geltenden Stellenplan der Diözese Münster folgende Personen: ein leitender Pfarrer, ein Kaplan, ein Priester der Weltkirche, zwei Pastoralreferenten/innen, ein/e Schulseelsorger/in und ein/e Seelsorger/in für das örtliche Krankenhaus. Hinzukommen können weitere Priester im Ruhestand, Diakone, ein Pastoralassistent oder eine Pastoralassistentin zur Ausbildung. Es ist zu erwarten, dass zukünftig weniger hauptamtliches Personal in der Pfarrei eingesetzt wird.

Der Leitende Pfarrer nimmt seinen Dienst in einem kooperativen, partizipativen Führungsstil wahr. Die Teamkultur ist dadurch bestimmt, dass Räume für wechselseitige Informationen geschaffen und auf den jeweiligen Ebenen der Pastoral in Abstimmung miteinander transparente Entscheidungen getroffen werden. Der Leitende Pfarrer ist letzt-verantwortlich für die Pastoral der Pfarrei. Er lädt hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pfarrei jeweils zu Dienstbesprechungen ein, zum Beispiel die Leitungen der Kindertageseinrichtungen, die Pfarrsekretärinnen, die Kirchenmusiker.

Die Mitglieder des Seelsorgeteams sind zuständig für bestimmte Arbeitsbereiche, in denen sie dann leitend und verantwortlich tätig sind. In der Regel werden die Arbeitsbereiche vorrangig nach einem horizontalen, nicht nach einem vertikalen Muster aufgeteilt, d.h., nach Fachgebieten, nicht nach Ortsteilprinzipien. Die Abstimmung mit dem Leitenden Pfarrer und miteinander geschieht durch die in der Regel wöchentlich stattfindende, protokollierte Dienstbesprechung und eine jährliche Klausurtagung mit ein bis zwei Übernachtungen an einem Ort außerhalb der Pfarrei.

Der Pfarreirat ist neben dem Seelsorgeteam das pastorale Leitungsgremium der Pfarrei. Aus seiner Mitte werden ein Vorstand mit 4 bis 6 Personen und einem Pfarreiratsvorsitzenden gewählt. Dieser ruft den Pfarreirat und den Vorstand zu regelmäßigen, ca. 8 Sitzungen im Kalenderjahr zusammen und vertritt den Pfarreirat nach außen. Dem Vorstand gehört der Leitende Pfarrer als geborenes Mitglied an. Der Vorstand bereitet die Sitzungen vor. Die Themen ergeben sich aus Tagesordnungspunkten, die durch den Vorstand, die weiteren Mitglieder des Pfarreirats und durch Mitglieder der Pfarrei eingebracht werden.

Der Kirchenvorstand ist das verwaltende Leitungsgremium. Vorsitzender des Kirchenvorstandes ist der Leitende Pfarrer, der stellvertretende Vorsitzende wird von den Mitgliedern des Kirchenvorstandes zu Beginn jeder Legislaturperiode aus seiner Mitte gewählt. Der Vorsitzende lädt das Gremium regelmäßig, zu ebenfalls ca. 8 Sitzungen im Kalenderjahr ein. Der Kirchenvorstand pflegt eine vertrauensvolle und gut abgestimmte Kommunikation mit dem Dienstleister für Verwaltungsangelegenheiten, der Zentralrendantur Coesfeld-Dülmen.

Der Leitende Pfarrer und der Zentralrendant treffen sich zum regelmäßigen Dienstgespräch. Die Zentralrendantur ihrerseits unterstützt die jeweiligen Ausschüsse bei ihrer Arbeit.

Sowohl der Pfarreirat als auch der Kirchenvorstand teilen sich jeweils in Sachausschüsse auf. Die Sachausschüsse werden vorrangig nach horizontalem, nicht vertikalem Muster gebildet, d. h., in jedem Sachausschuss finden sich Mitglieder aus möglichst allen Ortsteilen zusammen. Zusätzlich zu den gewählten Mitgliedern kann jeder Sachausschuss „sachkundige Bürger“, also zusätzliche Mitglieder in den jeweiligen Ausschuss berufen. Jeder Sachausschuss wählt eine Sprecherin oder einen Sprecher, der für einen Informationsfluss zwischen dem Ausschuss und dem jeweiligen Gremium sorgt. Jeder Sachausschuss kann eigenständig Beschlüsse fassen. Sollten Beschlüsse die Belange des gesamten Gremiums betreffen, wird eine Beschlussvorlage in die nächste Sitzung des jeweiligen Gremiums zur Entscheidung eingebracht.

Beide Leitungsgremien, Pfarreirat und Kirchenvorstand, sind miteinander vernetzt. Jedes Gremium entsendet zu jeder Sitzung des anderen Gremiums jeweils einen Vertreter, um den Austausch von Themen und Informationen zu gewährleisten. Beide Gremien kommen einmal jährlich, nach Bedarf auch öfter, zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen.

Mit der Übernahme von Leitung ist Verantwortung verbunden und der immer neue, regelmäßige Erwerb einer emotionalen und einer Sach- und Feldkompetenz. Nur so können Entscheidungen getroffen werden, die vor Gott und den Menschen Bestand haben können und die die Rahmenbedingungen für eine „gastfreitliche Herberge“ gewährleisten.

4. Felder der Pastoral

In unserer pastoralen Arbeit setzen wir Schwerpunkte, die durch die Sachausschüsse im Pfarreirat und im Kirchenvorstand repräsentiert sind. Bei der Betrachtung der einzelnen Felder der Pastoral orientieren wir uns an diesen Sachausschüssen.

Überall kommt es zu Begegnungen in der „Herberge“. Menschen gehen ein und aus, bringen eine Vielfalt von Charismen mit. Die Aufgabe aller in der Herberge ist es, Gaben und Charismen zu entdecken und zu fördern.

4.1 Caritas

a) Situation

Die Menschen wohnen in unseren vier Dörfern meist in (Reihen-)Eigenheimen, oder auch verstreut in den Bauernschaften. Es handelt sich um eine typische „Flächengemeinde“, ohne Hochhäuser oder soziale Brennpunkte, aber es sind durchaus sozial-ökonomisch prekäre Lebenssituationen zu finden.

Sozialstaatliche Leistungen werden durch das Sozialamt in Nottuln vermittelt. Auch der Caritasverband Coesfeld ist vor Ort mit einer Station für Tagespflege und durch begleitende Fortbildungen für Ehrenamtliche, die im caritativen Bereich tätig sind.

Hinzu kommen mehrere Seniorenwohn- und Pflegeheime, ein Krankenhaus mit den Schwerpunkten Geriatrie und Gerontopsychiatrie. Haupt- und Ehrenamtliche arbeiten hier gut zusammen.

Darüber hinaus existiert ein weites Netz an Caritas im ehrenamtlichen Bereich, z. B. die Hospizvereinigung mit dem Angebot der ambulanten Begleitung oder auch die „Zeitbörse“, wo sich Hilfsbedürftige im Rathaus melden können, wenn sie einen Fahrdienst, eine haushälterische oder handwerkliche Hilfe im begrenzten Umfang benötigen.

Die Pfarrei hat in allen vier Ortsteilen jeweils einen Caritas-Kreis und in Nottuln die Einrichtung des „Offenen Ohres“ im Pfarrheim, wo zusätzlich eine wöchentliche Sozialberatung angeboten wird. Die Caritas-Kreise leisten oder koordinieren Geburtstagsbesuche bei älteren Gemeindemitgliedern und darüber Einzelfallhilfe für Einzelpersonen bzw. Familien.

Der Caritasausschuss des Pfarreirates möchte die verschiedenen Gruppen und Kreise der Pfarrei vernetzen. Dies geschieht durch regelmäßige Treffen, an denen die Sprecher und Sprecherinnen der Kreise, des „Offenen Ohres“ und ein Mitglied des Seelsorgeteams teilnehmen.

Darüber hinaus setzt sich der Sachausschuss Eine Welt für die Schaffung einer weltweiten Gerechtigkeit ein und vernetzt sich dazu mit anderen, auch nicht kirchlichen Initiativen vor Ort.

Auch im sogenannten „wohlsituierten Milieu“ kommen vielfältige Formen von Armut vor.

Es kann sich um materielle Armut handeln. Zunehmend treffen wir auch nichtmaterielle Formen der Armut an wie Existenzängste, Einsamkeit, Sucht, Überforderung.

Von diesen Formen der Armut können auch Menschen betroffen sein, deren zwischenmenschliche Beziehungen zerbrochen sind wie in Ehen, Familien und Nachbarschaften. Auch Trauernde, die einen geliebten Menschen verloren haben, brauchen manchmal eine Begleitung über den rituellen Dienst des Begräbnisses hinaus. Die Pfarrei bietet jährlich ein Trauerseminar an.

Der Zuspruch, den die genannten Angebote erfahren, macht offensichtlich, dass das bestehende soziale Netz nicht ausreicht, um alle Menschen in prekären Lebenssituationen aufzufangen. Armut versteckt sich gerne.

b) Ziele

Wir fördern die Haltung einer offenen, einladenden und dienenden Kirche, in der besonders die Armen einen Herbergsplatz und Solidarität finden. Wir beabsichtigen, über unsere Hilfsangebote noch zielgenauer zu informieren, so dass sie auch bei denen ankommen, die die entsprechenden Hilfen benötigen. Immer neu gehen wir in eine „Schule des Sehens und Hörens“ und fördern die Teilnahme unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Schulungen und Maßnahmen, um die Realität der Gesellschaft, besonders der benachteiligten Menschen, differenziert wahrzunehmen und Hilfsangebote, am besten mit den Betroffenen selbst („auf Augenhöhe“) weiter zu entwickeln.

Wir fördern die Bemühungen um Inklusion, beispielsweise dadurch, dass wir die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen und Langzeiterkrankungen am Leben der Pfarrei erleichtern wie etwa durch Hauskommunionen, Fahrdienste, Schaffung gastfreier Räume – in diesem Fall barrierefreier – Räume und Zugänge.

Wir wenden uns gegen jede Form der Ausgrenzung und unterstützen alle Bemühungen um Integration. Wir informieren uns über die konkrete Lebenssituation von Flüchtlingen, Asylbewerbern und Wanderarbeitern und bauen, eng vernetzt mit der evangelischen Kirchengemeinde und bürgerschaftlichen Initiativen, gastfreie Kontakte auf wie zum Beispiel durch die Beteiligung an einem regelmäßigen Internationalen Café, einer Kleiderstube, Sport- und Freizeitangeboten sowie der Bereitstellung internationaler Literatur in den vier katholischen öffentlichen Büchereien, die für 2017 geplant ist.

c) Herausforderungen

Wie erreichen wir Menschen, die in materieller oder / und nicht materieller Armut leben? Welche neuen Herbergen, also Wohn- und Lebensräume können wir öffnen für Flüchtlinge und Benachteiligte?

Wie können ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewonnen werden, damit die caritativen Dienste in der Pfarrei und die Kooperation zwischen Ehren- und Hauptamtlichen in den caritativen Einrichtungen nachhaltig gesichert werden können?

Wie können Menschen in ihren lebensgeschichtlichen Brüchen den Glauben und die Gemeinschaft der Kirche als heilsam erfahren und so neue Lebensmöglichkeiten finden?

4.2 Ökumene

a) Situation

Vordergründig betrachtet bildet die katholische Kirche im sogenannten „katholischen Münsterland“ die gesellschaftliche Mehrheit. Die Türme der katholischen Kirchengebäude prägen weithin sichtbar die Dorfzentren. Zahlenmäßig teilen sich die Menschen, die in unseren Ortsteilen offiziell einer Konfession angehören, grob in ein Drittel evangelischer, zwei Drittel römisch-katholischer Christen auf. Was die Teilnahme am sichtbaren Leben der Kirche angeht, haben beide Konfessionen etwas gemeinsam: Sie befinden sich beide in einer Diaspora-Situation.

In beiden Kirchengemeinden wird Ökumene in den vier Ortsteilen seit Jahrzehnten gelebt und in vielen Facetten spürbar. Ökumene hat seit dem II. Vatikanischen Konzil eine Selbstverständlichkeit erreicht, die wir dankbar erfahren.

So finden sämtliche Ein- und Ausschulungsgottesdienste ökumenisch statt, es gibt ökumenische Trauungen und in Einzelfällen ökumenische Begräbnisfeiern. Beide Kirchen gewähren sich regelmäßig Gastfreundschaft in ihren Kirchengebäuden, etwa, wenn eine Kirche aufgrund von Renovierungsmaßnahmen vorübergehend geschlossen wird. In Darup und Schapdetten, wo es keinen evangelischen Versammlungsort gibt, finden evangelische Trauergottesdienste im katholischen Kirchengebäude statt. Es gibt einen Ökumenischen Arbeitskreis, der regelmäßig offene Abendveranstaltungen im Bereich theologischer Bildung anbietet. Wir unterstützen diese Abende durch die Bereitstellung von Räumen und finanziellen Ressourcen, die Referentenkosten beispielsweise werden aufgeteilt.

Es gibt ökumenische Bibelkreise und Frühstücke und hin und wieder „Leuchtturm-Projekte“. Das Seelsorgeteam und die evangelischen Seelsorger tauschen sich im ökumenischen Konveniat regelmäßig aus und treten mit einer Stimme auf, wenn es Kontakte zu den kommunalen und schulischen Institutionen gibt.

b) Ziele

Jesus Christus hat seine Jüngerinnen und Jünger beauftragt, „eins zu sein“ (Joh. 17). Wir betrachten die Frage der Ökumene als eine Frage der Glaubwürdigkeit der Kirche schlechthin in einer sich zunehmend ausdifferenzierenden und pluralisierenden Gesellschaft. Wir fördern die gemeinsame ökumenische Suche nach Charismen, um den gemeinsamen Aufgaben gerecht zu werden. Wir fördern die ehrenamtlichen ökumenischen Aktivitäten durch die Bereitstellung räumlicher, finanzieller und personeller Ressourcen und suchen nach neuen, praxisorientierten Formaten biblisch-theologischer Bildung. Ab 2017 wird ein hauptamtlicher Mitarbeiter / eine hauptamtliche Mitarbeiterin aus dem Seelsorgeteam Mitglied des Sachausschusses Ökumene.

c) Herausforderungen

Wir nehmen in beiden Konfessionen einen Rückgang des Glaubenswissens wahr. Konfessionell geprägte Identitäten erscheinen zunehmend als nicht plausibel (Motto: „Wir haben doch alle den gleichen Herrgott“). Wie können wir das Interesse an theologischer Bildung und der Suche nach dem wecken, was die Konfessionen unterscheidet und eint? Wie können wir die erreichte Ökumene vor Ort nachhaltig sichern?

4.3 Liturgie

a) Situation

In allen vier Ortsteilen der Pfarrei werden Sonntags- und Werktagsgottesdienste gefeiert. Auch anlässlich der Hochfeste und Spendung der Sakramente werden Gottesdienste gefeiert. In den Kapellen des Martini-Stifts und des Stiftes Tilbeck werden ebenfalls Messen gefeiert. Gemeindeglieder nutzen die Wahlmöglichkeit zwischen verschiedenen Gottesdienstzeiten und -orten.

In den letzten Jahren sind zunehmend Frauen und Männer der Pfarrei an der Vorbereitung und Durchführung der (Wort-)Gottesdienste beteiligt. So werden z.B. Bußgottesdienste in der Fastenzeit regelmäßig mit Laien vorbereitet. Zudem lassen sich Gemeindeglieder speziell schulen für die Vorbereitung und Durchführung von Wortgottesdiensten.

Seit langer Zeit schon liegt auch die Vorbereitung der Familiengottesdienste überwiegend in den Händen von Frauen und Männern, die in mehreren Familienmesskreisen dafür Sorge tragen, dass nahezu an jedem Wochenende ein Familiengottesdienst in der Pfarrei gefeiert werden kann. Diese Gottesdienste werden häufig auch musikalisch von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mitgestaltet.

Insgesamt ist das vielfältige kirchenmusikalische Leben ein Merkmal der Pfarrei St. Martin. Es existieren in allen Ortsteilen Kirchenchöre und musikalische Gruppen, die Gottesdienste mitgestalten. Zudem singen viele Kinder und Jugendliche in entsprechenden Chören und beteiligen sich regelmäßig an der Liturgie.

Grundsätzliche Fragen bezüglich des liturgischen Angebots in der Pfarrei werden im Liturgieausschuss des Pfarreirats zusammen mit hauptamtlichen Vertretern besprochen. Der Liturgieausschuss ist personell so besetzt, dass Vertreter aus allen Ortsteilen mitwirken. Dies sichert, dass die unterschiedlichen Traditionen der Ortsteile nicht aus dem Blick geraten und ermöglicht die Erarbeitung gemeinschaftlicher neuer Wege.

b) Ziele

Als einladende, gastfreihitliche Herberge präsentiert sich eine Pfarrei nicht zuletzt in den liturgischen Feiern. Wir wollen deshalb in den nächsten Jahren liturgische Formen finden, die ansprechend sind für aktiv und kontinuierlich am Leben der Pfarrei teilnehmende Christen und auch diejenigen, die sporadisch Angebote wahrnehmen. In diesem Kontext soll auch geklärt werden, inwiefern (neue) Angebote für bestimmte Zielgruppen zu realisieren sind.

Wir wollen uns neuen Formen der liturgischen Feiern zuwenden und gleichzeitig überprüfen, in welcher Form Traditionelles erhalten bleiben kann und soll. Auch die Neugestaltung und inhaltliche Ausrichtung von traditionellen liturgischen Formen (z.B. Prozessionen) soll in der kommenden Zeit bedacht und umgesetzt werden. So findet ab 2017 eine Brandprozession nur noch im Ortsteil Appelhülsen statt.

Seit 2016 findet im 2-Jahres-Rhythmus ein mehrtägiges Wander-Pilgern für Männer statt. Der Pfarreirat richtet das Angebot von Gottesdiensten an den dafür zur Verfügung stehenden Gottesdienstleitern, insbesondere bei Hochfesten, aus.

Wir fördern die kirchenmusikalische Arbeit als wesentlichen Teil liturgischer Feiern und pastoraler Arbeit. Dazu wird jährlich ein finanzielles Budget bereitgestellt.

c) Herausforderungen

Wie können wir angesichts der geringer werdenden Anzahl an Priestern, die in der Gemeinde tätig sind, in angemessener Form und Zahl Messen und andere Formen des Gottesdienstes feiern? Diese Frage betrifft die Sonntagsmessen ebenso wie die Messen an den Wochentagen und Hochfesten, aber auch Gottesdienste anlässlich von z.B. Trauungen und Beerdigungen.

Wie kann es gelingen, Laien zu motivieren und zu ermutigen, verantwortlich liturgische Aufgaben zu übernehmen? Wie kann die Akzeptanz dieser Gottesdienste bei den Gemeindemitgliedern gestärkt werden?

Wie kann es uns gelingen, den Ausgleich zwischen dem Erhalt von Traditionen, dem Verzicht auf überkommene liturgische Elemente und der Belebung des Gemeindelebens durch neue Impulse zu erlangen? Wie kann es gelingen, derartige Entscheidungen für möglichst viele Gemeindemitglieder transparent zu machen?

4.4 Katechese

Katechetische Arbeit in strukturierter und organisierter Form findet in der Pfarrei St. Martin im Vorfeld der Taufen, der Erstkommunion und der Firmung statt. Die Verantwortlichkeiten liegen jeweils in den Händen von hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern.

4.4.1 Taufe

a) Situation

Leitende Idee bei der Konzeption der Taufvorbereitung ist, dem Sakrament der Taufe eine größere Bedeutung zuteilwerden zu lassen. Die bewusste Entscheidung für die Taufe des Kindes als Aufnahme in die christliche Gemeinschaft soll in der Taufkatechese reflektiert werden. Die Katechese wird verstanden als ein Weg, der zur Taufe des Kindes führt.

Zunächst melden die Eltern ihr Kind im Pfarrbüro zur Taufe an. Die Eltern werden dann eingeladen zu einem Taufelternabend, der monatlich angeboten wird. Neben den Taufeltern nehmen an dem Abend eine Vertreter/in des Seelsorgeteams teil und eine ehrenamtliche Mitarbeiterin / ein ehrenamtlicher Mitarbeiter.

Inhaltlich geht es um die Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung zur Taufe. Die Eltern erfahren etwas über die Geschichte und die Theologie des Taufsakramentes, sprechen über die Motivation, mit der sie um die Taufe ihres Kindes bitten. Sie hören von Ideen, wie schon kleine Kinder praktisch in den Glauben hineinwachsen können. Am Ende des Abends erfahren die Eltern vom liturgischen Ablauf der Tauffeier und entzünden eine Kerze für ihr Kind. Gemeinsam wird für die Kinder gebetet.

In einem nächsten Schritt sind die Eltern eingeladen, ihr Kind mitzubringen in eine sonntägliche Eucharistiefeier. In jeder Sonntagsmesse ist es möglich, dass sie ihr Kind der Kirchengemeinde vorstellen. Das Kind empfängt die Katechumenensalbung als öffentliches Signal, dass die Tauffeier demnächst bevorsteht. So kann auch die Gemeinde Anteil nehmen am Weg der Familie zur Taufe.

Dann lädt derjenige, der die Tauffeier leitet, „seine“ Eltern zu einem gemeinsamen Taufgespräch ein, um konkrete Wünsche und Ideen für die Tauffeier zu besprechen. Die Eltern, die an dem Termin gemeinsam um das Taufbecken stehen, lernen sich auf diese Weise kennen.

Schließlich erfolgt die Feier der Taufe, meist in einer eigenen Feier, manchmal auch im Rahmen einer sonntäglichen Eucharistiefeier.

Im Herbst eines Jahres werden alle Familien, die in den vergangenen 12 Monaten haben ein Kind taufen lassen, zu einer Segensfeier mit anschließendem geselligen Beisammensein eingeladen.

b) Ziele

Der erste Vorbereitungsabend findet zurzeit sowohl im Pfarrheim als auch in der Kirche St. Martinus statt. In Zukunft soll erprobt werden, ob es gewinnbringend für die Katechese ist, den gesamten Abend in der Kirche durchzuführen. Das Raumgefühl kann eventuell positiven Einfluss auf die Gestaltung des Abends haben.

c) Herausforderungen

Wie kann es uns gelingen, mehr junge Eltern, die ihre Kinder haben taufen lassen, für die Begleitung der neuen Taufeltern zu gewinnen?

Auf welche Weise kann die Katechese als Weg für die Taufeltern erlebbar werden?

4.4.2 Erstkommunion

a) Situation

In der Pfarrei St. Martin bereiten sich jährlich ca. 150 Kinder auf den Empfang der Heiligen Kommunion und die Feier der Versöhnung vor. Die Vorbereitung erfolgt in allen Ortsteilen grundsätzlich nach einem einheitlichen Konzept.

Die Vorbereitungszeit erstreckt sich über ein halbes Jahr von November bis Mai. Die Kinder und Eltern des dritten Schuljahres werden mit einem Brief zu dem Vorbereitungskurs eingeladen. Die Anmeldung erfolgt nach einem Informationsabend für die Eltern.

Die Vorbereitung auf dem Empfang der Heiligen Kommunion kann in der Pfarrei St. Martin auf mehreren Wegen erfolgen. Die Eltern entscheiden sich mit ihren Kindern zu Beginn des Kurses für einen Weg.

Ein Weg umfasst für die Kinder den Besuch von Gruppenstunden, die durch Katecheten begleitet werden. Die Aufgabe der Katecheten übernehmen in der Regel Eltern der Kommunionkinder. Außerdem besuchen die Kinder zusammen mit ihren Eltern und allen Kindern, die sich auf die Erstkommunion vorbereiten, mehrere Weggottesdienste.

Eine andere Möglichkeit ist, in der Zeit der Vorbereitung an den bereits genannten Weggottesdiensten teilzunehmen und zusätzlich vier Gruppenstunden zu besuchen, in denen sich die Eltern zusammen mit ihren Kindern mit Glaubensfragen und kirchlichen Traditionen auseinandersetzen.

Alle Katecheten und Eltern werden während der Zeit der Vorbereitung von Mitgliedern des Seelsorgeteams begleitet, beraten und mit Materialien ausgestattet.

Die Eltern können zu Beginn der Vorbereitungszeit festlegen, in welchem Ortsteil sie ihr Kind zur Erstkommunion führen möchten.

b) Ziele

Die Vorbereitung auf die Erstkommunion und die Feier der Versöhnung ist so gestaltet, dass die Familien den Weg wählen können, der ihrer Lebenssituation am ehesten gerecht wird. Diese Flexibilität soll nach Möglichkeit auch in den kommenden Jahren gewahrt bleiben. Dazu müssen stets der Alltag der Familien und die Herausforderungen, vor denen sie stehen, im Blick behalten werden. Wir wollen dieses flexible Konzept – unter Berücksichtigung der personellen Situation – weiterentwickeln, damit das Ziel, die Eltern mitzunehmen auf dem Weg der Vorbereitung realisiert werden kann.

c) Herausforderungen

Die genannte Flexibilität ist gleichzeitig auch eine große Herausforderung für die konzeptionelle Arbeit. Wie kann es gelingen, die Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien zu berücksichtigen und für eine Weiterentwicklung des Konzepts fruchtbar zu machen?

4.4.3 Firmung

a) Situation

Jährlich bereiten sich in der Pfarrei ca. 120 Jugendliche im Alter von 16 Jahren auf das Sakrament der Firmung vor. Die Entscheidung über die Teilnahme an der Firm-Vorbereitung treffen die Jugendlichen nach dem Besuch einer Informationsveranstaltung.

In den letzten Jahren fand die Katechese überwiegend in von Katecheten begleiteten Gruppenstunden statt, die durch Veranstaltungen in der Großgruppe ergänzt wurden.

Im Jahr 2016 erfolgte eine konzeptionelle Neuorientierung hin zu der Arbeit in Projekten, die die Firmbewerber aus einem Pool wählen können. Die Anzahl der Gruppenstunden wurde reduziert. Weiterhin gibt es Veranstaltungen und Gottesdienstfeiern in größeren Gruppen. Gerade diese ermöglichen den Jugendlichen den Blick über den eigenen Ortsteil hinaus und machen die Pfarrei St. Martin erlebbar.

b) Ziele

Die konzeptionelle Ausrichtung der Firmkatechese wird von den Erfahrungen abhängen, die in diesem Jahr mit der verstärkt projektbezogenen Arbeit gemacht werden. Das Angebot an Projekten wird ab 2017 weiter ausgebaut; wie dann mit der Vorbereitung in Gruppenstunden verfahren werden kann, ist zurzeit noch nicht abzusehen.

c) Herausforderungen

Wie kann es gelingen, in Jugendlichen die Bereitschaft zu wecken, sich von der christlichen Botschaft berühren zu lassen? Welche Anknüpfungspunkte in ihrem Leben gibt es? Wie kann die Pfarrei St. Martin für eine einladende Herberge werden?

Die Pfarrei St. Martin möchte eine gastfreihetliche Herberge sein. Im Zusammenhang mit der Spendung der Sakramente und der Katechese stellt uns dies vor die Herausforderung, Angebote für Gemeindemitglieder zu machen, die sie so ansprechen, dass sie sich auch nach dem Empfang z.B. des Sakraments der Erstkommunion eingeladen oder sogar hingezogen fühlen. Gleichzeitig bedeutet das Selbstverständnis als gastfreihetliche Herberge aber auch zu akzeptieren, dass Menschen Gäste waren, die eine gewisse Zeit die Nähe zur Pfarrei gesucht haben, sich dann aber auch wieder – für eine gewisse Zeit – entfernen. Mit diesem Verständnis von Gastfreihetlichkeit wollen wir auch den „Gästen“ mit Offenheit und ohne Groll begegnen.

4.5 Kindertageseinrichtungen

a) Situation

Jesus hat sich den Kindern, die in der Antike als völlig rechtlos galten, in besonderer Weise zugewandt: „Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes“ (Mk. 10.14). In der Kommune Nottuln gibt es zwölf Kindertagesstätten, davon befinden sich sechs in der Trägerschaft unserer Pfarrei. Im Ortsteil Nottuln gibt es mit zwei katholischen, zwei evangelischen, zwei Kindergärten des Deutschen Roten Kreuzes und zwei Elterninitiativen ein differenziertes Angebot an Trägern, in den übrigen Ortsteilen kommt unserer Pfarrei als alleinigem Anbieter eine Monopolstellung zu, was wir als besondere Verantwortung verstehen.

Zwei der katholischen Kindertagesstätten, eine in Nottuln, die andere in Darup, sind als Familienzentrum zertifiziert.

Die Teams unserer Kindertagesstätten nehmen teil am Seelsorgeauftrag der Pfarrei. Die Einrichtungen sind Orte der Caritas, der christlichen Verkündigung und der Feier des Glaubens. Sie bieten eine Herberge für die Entfaltung und Lebensorientierung der Kinder. Für Familien in Ausnahme- und Notsituationen kooperieren wir mit den entsprechenden kommunalen und anderen Institutionen. Politischer Interessensvertreter ist der Caritasverband der Diözese Münster. Beratung holen sich die Teams zudem durch Fachkräfte aus dem medizinischen und therapeutischen Bereich und gegebenenfalls durch Teamsupervision.

Anlässlich der Ausweitung der Betreuung auf Kinder unter drei Jahren ist in allen Kindertagesstätten personell und baulich in den vergangenen Jahren erheblich investiert worden.

Jeweils ein Mitglied des Seelsorgeteams ist Ansprechpartner für eine Kindertageseinrichtung und hält den Kontakt zum Team und den Kindern durch Besuche, die Feier von Gottesdiensten und Projekte.

Jeweils zwei Mitglieder aus dem Kirchenvorstand sind in enger Zusammenarbeit mit der Zentralrendantur Coesfeld-Dülmen verantwortlich für die Personalentwicklung einer Kindertagesstätte. Sie nehmen mit dem Leitenden Pfarrer an den regelmäßigen Treffen des Rates der jeweiligen Tageseinrichtung teil. Der jeweilige Rat versteht sich als Organ der partizipativen Leitung der Einrichtung. Entscheidungen werden gemeinsam getroffen, auch wenn dem Träger die Letztverantwortung obliegt.

Die Leitungen der sechs Einrichtungen treffen sich regelmäßig zu Dienstbesprechungen mit dem Leitenden Pfarrer und einem Mitglied des Kirchenvorstandes. Die Einrichtung einer Verbundleitung wird von allen beteiligten Seiten abgelehnt.

b) Ziele

Wir möchten den Kindern und ihren Familien einen Gott erfahrbar werden lassen, der uns immer begleitet und Gemeinschaft und Geborgenheit schenkt. Wir orientieren uns am biblisch vermittelten christlichen Menschenbild. Das Kirchenjahr in seinen Festen, Feiern und Gottesdiensten lässt dies mit allen Sinnen deutlich werden. Dazu wird das Fachpersonal in Schulungen und Fortbildungen besonders gefördert. Wir nehmen als Pfarrei teil am Bildungsauftrag der Kirche. Dieser vollzieht sich vor Ort durch katholische Grundschulen, durch die Sekundarschule in Trägerschaft des Bistums Münster, durch das Katholische Bildungswerk, durch offene Fortbildungsmaßnahmen in Trägerschaft der katholischen Vereine und Verbände, durch eine katholische öffentliche Bücherei in jedem der vier Ortsteile und durch die Kindertageseinrichtungen. Diese Angebote verstehen wir im Geiste gastfreiheitlicher Herberge (sh. Sacharja 8,23). Wir sind vom Mehrwert der religiösen Erziehung für eine ganzheitliche menschliche Bildung überzeugt. Ab 2017 werden weitere Kindergarten-Gruppen geschaffen.

c) Herausforderungen

Wie können wir der zunehmenden Verkomplizierung und Ausweitung verwaltungstechnischer und personeller Fragen gerecht werden?
Welche Erwartungen haben Eltern heute bezüglich der Partizipation der Kindertageseinrichtungen an der „Beelterung“ und Erziehung ihrer Kinder?

4.6 Sachausschuss Jugend / Jugendarbeit

a) Situation

Die Jugendarbeit in der Pfarrei findet in und durch unterschiedliche Gruppen und Teams statt. Dazu gehören u.a. die Messdienergruppen in allen vier Ortsteilen, Ferienaktionen (zum Teil in Verbindung mit Sportvereinen), die Gruppen der Pfadfinder und auch die Gruppierungen der Landjugend. An den Ferienlagern nahmen im Jahr 2016 etwa 300 Kinder teil.

Freizeitgestaltung und die Teilhabe an gelebtem Glauben sind die Basis der Angebote. Angesprochen werden sollen ausdrücklich alle Kinder und Jugendlichen in der Gemeinde, unabhängig von der finanziellen Situation des Elternhauses.

Die Aktionen und Angebote im Bereich der Jugendarbeit werden überwiegend gut angenommen und finden Zuspruch. Die Besucherzahlen des in jedem Quartal gefeierten Jugendgottesdienstes sind dagegen eher niedrig. Gefeiert wird der Jugendgottesdienst rotierend in allen Ortsteilen.

Der Sachausschuss Jugend dient der Vernetzung und gegenseitigen Unterstützung der vielfältigen Gruppen. Er tagt regelmäßig in einem Rhythmus von 6 bis 8 Wochen. Mitglieder im Sachausschuss sind neben den Vertretern und Vertreterinnen der verschiedenen Gruppierungen ein Mitglied des Seelsorgeteams und Mitglieder des Pfarreirats.

b) Ziele

Hinsichtlich des Jugendgottesdienstes ist es das Ziel, seine Attraktivität für mehr Jugendliche zu erreichen. In diesem Kontext sollen Überlegungen konkretisiert und realisiert werden, den Gottesdienst in jedem Ortsteil mit einem eigenen Schwerpunkt und Profil zu versehen.

c) Herausforderungen

Es ist zu erwarten, dass in den kommenden Jahren in Nottuln mehr als 300 Flüchtlinge für eine längere Zeit leben werden. Kann es bzw. wie kann es gelingen, diese Jugendlichen in die Jugendarbeit der Pfarrei einzubeziehen?

Viele Angebote für Kinder und Jugendliche liegen traditionell in den Nachmittagsstunden. Durch den zunehmend längeren Aufenthalt der Kinder und Jugendlichen in den Schulen bedingt durch längere Unterrichtszeiten und Betreuungsangebote können diese Angebote oftmals nicht mehr wahrgenommen werden. Wie reagieren wir darauf?

4.7 ALTER-nativ

a) Situation

Der Sachausschuss ALTER-nativ nahm seine Arbeit im Jahr 2013 auf. Die Erkenntnis, dass sich die Lebenssituation von Menschen, die in das sog. Rentenalter kommen, sich in unserer Gesellschaft stark verändert hat, ist Hintergrund der Einrichtung dieses neuen Sachausschusses gewesen. Die Zahl der Menschen, die das sechste Lebensjahrzehnt beendet haben, nimmt stetig zu. Gleichzeitig ermöglicht es die gute geistige und körperliche Gesundheit vielen Angehörigen dieser Personengruppe, weiterhin aktiv und gestalterisch am gesellschaftlichen und kirchlichen Leben teilzunehmen. Angebote für diese Gläubigen zu unterbreiten, hat sich ALTER-nativ zur Aufgabe gemacht.

Aktuell gibt es zwei Arbeitsschwerpunkte. Dazu gehört das „Mittagessen in Gemeinschaft“, das monatlich stattfindet. Hier haben Alleinstehende und auch Ehepaare die Gelegenheit, gegen eine Spende ein Mittagessen gemeinsam mit anderen Personen einzunehmen und Gespräche zu führen.

Der zweite Schwerpunkt liegt in der Gestaltung von Treffen auf dem Friedhof in Nottuln. Hier wird in den Monaten von April bis September die Gelegenheit gegeben, bei einem Besuch des Friedhofs mit anderen Friedhofsbesuchern und/oder Mitarbeiterinnen des Ausschusses in ein Gespräch zu kommen und den Friedhof als einen „Ort der Begegnung“ zu erleben.

b) Ziele

Wir wollen auch auf anderen Friedhöfen in den jeweiligen Ortsteilen Angebote der Begegnung schaffen.

Wir wollen die Bedarfe der „Generation 60+“ ermitteln und entsprechende Angebote unterbreiten.

c) Herausforderungen

Um die Aktivitäten des Ausschusses ausbauen zu können (z.B. Treffen auf anderen Friedhöfen), müssen zusätzliche ehrenamtliche Mitarbeiter gefunden werden. Zurzeit wohnen alle Mitglieder des Ausschusses im Ortskern von Nottuln, sind also eng mit der St. Martinus Kirche verbunden. Eine Bereicherung der Arbeit wäre es, wenn auch Gläubige aus anderen Ortsteilen mitarbeiteten.

4.8 Öffentlichkeitsarbeit

a) Situation

Kommunikation gehört eigentlich zum Wesen der Kirche. Von dem Kommunikationsberater Hilmar Gattwinkel stammt die Aussage: „Kirche ohne Kommunikation – das ist undenkbar, zugespitzt lässt sich sogar sagen: Kirche ist Kommunikation.“ Er betont, dass der Gott an den die Christen glauben, ein kommunikativer, ja ein geselliger Gott sei.

Diesem Anspruch möchten auch wir in der Pfarrei St. Martin Rechnung tragen, diese Aufgabe nimmt der Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit wahr, dem derzeit 6 Ehrenamtliche aus den Ortsteilen Nottuln und Appelhülsen angehören.

Möglichst viele Informationen aus der Pfarrei sollen auf entsprechend geeignetem Wege veröffentlicht und kommuniziert werden, dafür wurden 3 wichtige Säulen der Information und Kommunikation konzipiert:

1. **Die wöchentlichen Pfarrmitteilungen:** diese stellen im Wesentlichen einen Auszug aus dem liturgischen Kalender für die jeweils folgende Woche dar, der an den Wochenenden in allen Kirchen von St. Martin ausgelegt wird. Die Pfarrmitteilungen informieren über Gottesdienste und Eucharistiefeiern ebenso wie über Taufen

und/oder Sterbefälle und enthalten darüber hinaus auch Hinweise und Einladungen zu Terminen und Veranstaltungen.

2. **Der zweimal jährlich erscheinende Pfarrbrief** (Weihnachten und Ostern oder Pfingsten): er bietet einerseits den kirchlichen Vereinen, Verbänden und Gruppen die Möglichkeit zur Veröffentlichung bestimmter Themen, er soll dabei aber auch über das vielfältige pastorale Geschehen in der Pfarrei informieren. Er wird mit einer Auflage von 8.000 Stück konfessionsübergreifend in alle Haushalte im Gemeindegebiet verteilt.

3. **Die Internetpräsenz der Pfarrei** (www.st-martin-nottuln.de): hier werden aktuelle Informationen bereitgehalten (Erreichbarkeit des Seelsorgeteams, Öffnungszeiten der Pfarrbüros, Informationen zu KÖBen, Lektoren- und Kommunionhelferpläne, Messdienerpläne etc.), Hinweise zu Terminen und Veranstaltungen aufgeführt, Anmeldeformulare zum Download bereitgestellt, grundlegende Informationen zur Pfarrei St. Martin gegeben u.v.m.

Parallel zur Homepage der Pfarrei wird auch noch ein **Auftritt auf Facebook** betrieben, der vornehmlich aktuelle Themen und/oder Terminhinweise enthält.

b) Ziele

Die Kommunikationsbedingungen unterliegen einem stetigen Wandel und die Bedingungen, unter denen diese Aufgaben zu erfüllen sind, haben sich stark verschärft. Die unterschiedlichen Zielgruppen haben inzwischen gestiegene Anforderungen, artikulieren individuelle Kommunikationsbedürfnisse und erwarten einen zielgruppengerechten Einsatz von Kommunikationsinstrumenten.

Konkretes Ziel ist die Neugestaltung der Internetpräsenz. Dabei soll es nicht nur um eine Neugestaltung des Layouts gehen, sondern auch um eine strukturelle Überarbeitung und technische Anpassung an aktuelle Anforderungen. Die Internetpräsenz sollte nicht nur als reine Informationsquelle angesehen werden, sondern dem Besucher auch vermitteln „wer wir als Pfarrei St. Martin sind und wofür wir stehen“.

c) Herausforderungen

Wie kann es gelingen, weitere Menschen aus der Pfarrei für die Mitarbeit an kirchlicher Kommunikation und bei der Öffentlichkeitsarbeit zu gewinnen?

In einer Pfarrei von der Größenordnung und Struktur wie St. Martin Nottuln bedarf es zusätzlicher „Informationsvermittler“. Diese tragen dazu bei, dass die oftmals auch lokal geprägten Informationen, die für die Veröffentlichung über die oben vorgestellten Kommunikationswege geeignet sind, auch den Sachausschuss für Öffentlichkeitsarbeit erreichen. Wie kann es gelingen auch solche Menschen für diese „gelegentliche“ Mitarbeit zu gewinnen und eine bessere vor allem Ortsteil übergreifende Vernetzung herzustellen?

5. Immobilien und Liegenschaften

a) Situation

Die Pfarrei hält in allen vier Ortsteilen jeweils eine Kirche, je ein Pfarrheim und ein Pfarrbüro vor. Die Kirchen in Nottuln, Schapdetten und Darup stehen zudem unter Denkmalschutz. Darüber hinaus gibt es eine Wallfahrtskapelle auf dem Daruper Berg. Ein Pfarrhaus wird nur im Ortsteil Nottuln vorgehalten. Darüber hinaus werden die Vikarie in Nottuln und das ehemalige Pfarrhaus in Darup derzeit vermietet. Außerdem sind ein Einfamilienhaus in Darup und eine Wohnung im Pfarrheim Darup vermietet. In Schapdetten befindet sich die ehemalige Mädchenschule neben der Kirche, die heute das Pfarrbüro, einen Besprechungs- und einen Meditationsraum beherbergt. Während das Zentralbüro in Nottuln täglich geöffnet ist, können die übrigen Pfarrbüros lediglich an einzelnen Tagen der Woche besucht werden.

Ebenfalls in jedem Ortsteil hält die Pfarrei eine Katholische öffentliche Bücherei vor, die von je einem Team Ehrenamtlicher geführt wird. Die Büchereien sind jeweils im Pfarrheim untergebracht, in Nottuln in mietfreien Räumen der politischen Gemeinde. Hinzu kommen sechs Kindertageseinrichtungen unterschiedlicher Größe. In Nottuln und Appelhülsen sind jeweils zwei Einrichtungen, in Darup und Schapdetten jeweils eine Einrichtung.

Neben landwirtschaftlichen und Waldflächen, bei denen es sich um Acker- und Weideflächen handelt, vergibt die Pfarrei viele Grundstücke zur Wohnbebauung in Erbpacht, dazu ist sie Trägerin aller in der Kommune Nottuln liegenden Friedhöfe. Auf dem Friedhof in Nottuln befindet sich zudem eine Trauerhalle. Die Friedhöfe werden vom Friedhofsausschuss des Kirchenvorstandes betreut, in Zusammenarbeit mit Firmen und Einzelpersonen, die für die Pflege der Anlagen sorgen.

Im Sinne der Flächenoptimierung hat die Pfarrei in den vergangenen Jahren bereits eine Reihe von Verkäufen getätigt, so in Nottuln die Häuser am Kirchplatz 9,10,11, das Haus Harrier, die Pfarrhäuser in Schapdetten und Appelhülsen, die Häuser Würthen und Panama in Appelhülsen. Das Pfarrhausgrundstück in Darup wurde verkleinert und in Erbpacht vergeben.

b) Ziele

Eine gastfreierliche Herberge kann die Pfarrei nur sein, wenn sie über Immobilien verfügt, die zeitgemäß und den Anforderungen entsprechend einladend wirken.

Alle vier Kirchen sind tagsüber geöffnet, um Menschen Herberge anzubieten, die nach Stille und Gebet suchen. In Nottuln und Darup sind die Kirchen komplett zugänglich, in Appelhülsen und Schapdetten in Vorräumen, die von der Kirche in der Regel abgegrenzt sind. Um die Kirchen in Nottuln und Darup zukünftig vor Diebstahl zu schützen, wird über eine vertragliche Form des Schutzes der Kunstgegenstände und des Gesamtraumes nachgedacht. Die Gebäude sind regelmäßig zu sanieren und zu modernisieren. Voraussichtlich 2018 werden barrierefreie Zugänge zu allen Kirchen geschaffen.

Eine Verkleinerung der Pfarrheime ist unmöglich, schon jetzt wird das Raumangebot oft als zu eng empfunden, die Belegungspläne sind eng getaktet. Es gilt, ein energetisches Konzept für die vorhandenen Gebäude zu erarbeiten.

2017 wird in Appelhülsen ein neues Pfarrheim eröffnet. Das benachbarte Grundstück wird an das Stift Tilbeck verpachtet, damit ein Wohngebäude für 24 Menschen mit Behinderungen errichtet werden kann. Eine gemeinsame Nutzung der Außenanlage und eine enge Zusammenarbeit sollen das Miteinander fördern.

Zudem liegt der bisherige Trauerraum in Appelhülsen direkt an einer stark befahrenen Bundesstraße, um den Sarg herum haben nicht einmal die engsten Angehörigen ausreichenden Platz. Deshalb planen wir den Neubau einer Trauerhalle.

Für die Trauerhalle in Darup soll mit der Gemeinde Nottuln über eine Erweiterung der Überdachung gesprochen werden, damit die Trauergäste besser vor Witterungseinflüssen geschützt werden. Es geht darum, der Trauer der Angehörigen eine würdige Herberge zu geben.

Darüber hinaus sollen landwirtschaftliche Flächen im Pfarregebiet insbesondere an Familienbetriebe vergeben werden. Zusätzlich sollen weitere Grundstücke zur Verfügung gestellt werden, auf denen Häuser im Sozialen Wohnungsbau errichtet werden können.

c) Herausforderungen

Da der Kirchenbesuch seit vielen Jahren deutlich zurückgeht, werden wir über Nutzungskonzepte unserer Kirchengebäude neu nachdenken müssen.

Die Trauer- und Begräbniskultur unterliegt einer ständigen Veränderung, der Trend hin zu Urnenbeerdigungen und zu andern Formen der Beisetzung wie auf Waldfriedhöfen, in der Nordsee, den Bergen und anderen Plätzen ist erkennbar.

Wie werden wir den Entwicklungen auf unseren Friedhöfen gerecht?
Begräbnismöglichkeiten sind je nach örtlichen Möglichkeiten flexibler zu gestalten.
Wie können wir unsere Gebäude energetisch umrüsten, um die Ressourcen unserer
Schöpfung zukünftig effizienter zu schützen?

6. Schlusswort

In den Eingängen unserer Kirchen oder in den Kirchen selbst stehen Hinweistafeln. Sie stehen dort seit einem gemeinsamen Gottesdienst aller Ortsteile im Sommer 2014. Sie richten sich an jeden, der mit unserer, und so vielleicht mit Gottes „Herberge“ in Berührung kommen will. Diese Tafeln weisen auch uns selbst hin auf den Weg, der vor uns liegt:

Sankt Martin-
eine gastfreiheitliche Herberge

ohne Eintrittskarte
ohne Ausweis
ohne Empfehlungsschreiben
ein wenig umhergehen

ohne Begründung
ohne Pflichtgefühl
ohne Zwang
ein wenig verweilen

ohne Taufschein
ohne Katechismus
ohne Ehering
ein wenig zuhören


ohne Verdienst
ohne Bekenntnis
ohne Vorleistung
ein wenig aufatmen

7. Beschluss und Inkraftsetzung


Nach ausführlicher Beratung und Abstimmung zwischen den Leistungsgremien unserer Pfarrei St. Martin Nottuln, setzen wir hiermit den Lokalen Pastoralplan für unsere Pfarrei in Kraft.

Wir verpflichten uns die hier dargestellten Schwerpunkte und Ziele in regelmäßigen Abständen, ein etwa jährlicher Rhythmus erscheint uns als sinnvoll, zu überprüfen und an aktuelle Bedürfnisse und Herausforderungen anzupassen.

Nottuln, den 6. Februar 2017


Klaus Ahlers
Stellv. Vorsitzender des Kirchenvorstands


Martin Riegelmeier
Vorsitzender des Pfarreirats


Norbert Caßens
Pfarrdechant